



Leseprobe

Sebastian Lehmann

Ich war jung und hatte das Geld

Meine liebsten
Jugendkulturen aus den
wilden Neunzigern

»[U]ngefähr das Lustigste was ich seit langem gelesen habe. [...] kurzweilig, unterhaltsam und einfach nur scheiße lustig. Ich hab wirklich hart gelacht.« *RBB*

Bestellen Sie mit einem Klick für 11,00 €



Seiten: 192

Erscheinungstermin: 15. Mai 2017

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Was hat uns bloß so ruiniert?

Die Party ist vorbei, und langsam merken wir: Früher war doch alles einfacher. Hauptsache, man hatte den perfekten Iro und verwechselte im kommunistischen Lesezirkel Karl Marx nicht mit Karl May. Und wählen mussten wir nur zwischen Oasis und Blur.

Auch Sebastian war mal jung. Er war Punker und Poet, Grufti und Gangsta-Rapper. In kurzen, komischen Texten nimmt er uns mit auf einen Streifzug durch die Welt unserer liebsten Jugendkulturen. Wenn jetzt das Leben mal wieder zu erwachsen ist – diese Compilation ist die beste Maßnahme dagegen!



Autor

Sebastian Lehmann

Sebastian Lehmann, in Freiburg geboren, lebt in Berlin. Auf *SWR3* und *RBB radioeins* laufen seine Radiokolumnen »Elternzeit«, »Elterntelefonate« und »Popgedichte«. Mit seinen Soloprogrammen ist er so viel auf Tour, dass ihn seine eigne Katze schon nicht mehr erkennt. Er ist Mitglied der größten Lesebühne Deutschlands, der Lesedüne, und hat zahlreiche Bücher geschrieben. Zuletzt erschienen »Mit deinem Bruder hatten wir ja Glück - Telefonate mit meinen Eltern« (Goldmann) und der Roman »Parallel leben« (Voland & Quist). Außerdem hat er den Kleinkunstpreis Baden-Württemberg gewonnen.

Das Buch

»Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein«, sangen Tocotronic in den Neunzigerjahren. Aber welcher überhaupt? Wollte man lieber zu den lässigen Skatern mit ihren riesigen Hosen und XXXL-T-Shirts gehören, zu den melancholischen Gruftis mit ihren schwarzen Umhängen und den weiß geschminkten Gesichtern, oder vielleicht sogar zu den bösen Punks? Und dann gab es ja auch noch die Hippies, die ununterbrochen die Doors hörten und dabei über ihre weiten Schlaghosen stolperten.

Sebastian und seine Freunde Flo, Tina und Dirk haben alles mal ausprobiert, denn sie waren jung und hatten das Geld. Also, jedenfalls Dirk. Sein Taschengeld reichte für alle. Doch am Ende jeder Jugendkultur wartete schon die nächste. Und jedes Mal mussten die vier Freunde ganz von vorne anfangen und sich die existenziellen Fragen der Popkultur stellen: Ist das T-Shirt richtig gebatikt? Wie sieht die weiße Mercedes-S-Klasse von Dirks Vater mit einer aufgesprayten Flamme aus? Und darf man den niedlichen Hamster Schnulle Satan opfern, wie es sich für einen echten Dark Metaller gehört?

Der Autor

Sebastian Lehmann, in Freiburg geboren, lebt in Berlin. Auf SWR3 und RBB radioeins laufen seine Radiokolumnen »Elternzeit«, »Eltern-telefonate« und »Popgedichte«. Er ist Mitglied der größten Lesebühne Deutschlands, der Lesedüne, und hat zahlreiche Bücher geschrieben. Zuletzt erschienen »Das hatte ich mir grüner vorgestellt. Mein erstes Jahr im Garten« (Goldmann) und der Roman »Parallel leben« (Voland & Quist). Außerdem hat er den Kleinkunstpreis Baden-Württemberg gewonnen.

Von Sebastian Lehmann ist bei Goldmann außerdem erschienen:

»Mit deinem Bruder hatten wir ja Glück –
Telefonate mit meinen Eltern«

»Das hatte ich mir grüner vorgestellt.
Mein erstes Jahr im Garten«

Sebastian Lehmann

Ich war jung
und hatte das Geld

Meine liebsten Jugendkulturen
aus den wilden Neunzigern

Mit Illustrationen von
Lisa Bender

GOLDMANN

Originalausgabe

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

2. Auflage

Originalausgabe Juni 2017

Copyright © 2017 by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München,
unter Verwendung eines Fotos des Autors (© Annika Zieske)

Lektorat: Doreen Fröhlich

»Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein«

Musik + Text: Dirk von Lotzow, Jan Klaas Mueller, Arne Zank

© Gold Musikverlag Ltd. & Co. KG,

Hanseatic Musikverlag GmbH & Co. KG

DF · Herstellung: kw

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: PB tisk a.s., Pribram

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-442-15921-5

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz:



Inhalt

Wie ich einmal...

Skater	9
Öko	13
Existenzialist	16
Hippie	19
Bodybuilder	23
satanistischer Dark Metalller	26
Landprolet	29
Cosplayer	31
Gangsta-Rapper	34
Kommunist	38
Britpopper	41
Snowboarder	45
Emo	48
Raver	52
Christ	55
Reggae-Rastafari	58
Mittelalter-Fan	62
Pfadfinder	65
Straight Edge	69
Backpacker	71
Grufti	73
Breakdancer	77

Skinhead	80
Deutschrapper	83
BWLER	86
Kiffer	90
bei der Jungen Union	93
Girlie	96
echter Berliner, Alter	100
Jogger	103
Punker	106
Hacker	110
Basketballer	113
Autonomer	115
neoliberal	119
Festivalgänger	122
Eurodancer	126
Surfer	129
Heavy Metaller	133
68er	136
Spießler	138
Ballermann-Mann	140
Jazzler	143
Grunger	146
Kampfsportler	150
Poetry Slammer	153
Heimwerker	157
Trekkie	160
Teil der Hamburger Schule	162
Fußball-Hooligan	166
Mountainbiker	169
Rockabilly	171
Sprayer	175
Hells Angels Rocker	178
Skater	182

... war

*»Ich möchte mich auf euch verlassen können.
Mit euch durch die Straßen rennen.
Und jede unserer Handbewegungen
hat einen besonderen Sinn,
weil wir eine Bewegung sind.«*

Tocotronic:

»Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein«

1. Wie ich einmal Skater war

»Aua«, ruft mein Skater-Freund Florian, den alle nur Flame Flow nennen, weil er auf sein Skateboard eine Flamme gesprayt hat.

Flame Flow ist gerade mit seinem Board die drei Stufen vor unserer Schule runtergeskatet, hat sich aber mit seiner überweiten Baggy-Hose im Geländer verfangen und ist mit dem Kopf voraus auf den Asphalt geknallt.

Jetzt bin ich dran.

Auch ich verfange mich mit meiner Hose und knalle mit dem Kopf auf den Asphalt. Da liegen ja schon meine anderen Skater-Freunde Tina und Dirk.

Die weiten Klamotten stören aber nicht nur beim Skaten, auch das normale Gehen gestaltet sich schwer, ständig verliere ich meine Hose oder die riesigen Schuhe, die ich fünf Nummern zu groß gekauft habe. Oder ich trete aus Versehen auf mein XXXXL-T-Shirt und falle um. Wir brauchen gar

nicht kiffen, wir wirken auch so schon verspult genug.

Nach der Schule gehen wir immer zur Halfpipe, um weiterzuskaten.

»Schaut mal, ich kann schon einen Double-Flip-Spin«, ruft Flame Flow und dreht sich auf seinem Skateboard zweimal um die eigene Achse – während er steht und das Board festhält.

Flow ist eindeutig der coolste Skater von uns, und alle Mädchen bewundern ihn. Also hauptsächlich Tina aus der Parallelklasse. Sie ist das einzige Mädchen, das überhaupt mit uns spricht.

Leider vertreiben uns die großen Skater dann von der Halfpipe, weil wir uns ständig an sie klammern, um nicht umzufallen. Wir haben uns nämlich jeder was beim Skaten gebrochen: Flame Flow sein Bein, Tina ihr Schlüsselbein, ich mein Nasenbein und Dirk beide Arme.

Zum Glück können wir noch sprayen – also alle außer Dirk. Er kann im Prinzip nur einen geraden Strich malen.

Allerdings sind die echten Spraydosen viel zu teuer, deswegen haben wir die Handmalfarben von Dirks kleiner Schwester geklaut. Mit denen malen wir heimlich die Wand der Garage von Dirks Eltern an.

Plötzlich kommt Dirks Vater in die Garage, und

es gibt riesen Ärger, weil Flow auch auf die weiße Mercedes-S-Klasse eine Flamme gemalt hat.

Da beschloss ich mich vom Skaten abzuwenden und wurde Öko.

2. Wie ich einmal Öko war

»Mein lieber Sebastian«, sagt Florian zu mir, »ich hab dich gestern gesehen, wie du aus dem Aldi rausgekommen bist, voll beladen mit Cola in Plastikflaschen, Chipstüten und Dosenravioli, da war ich echt total voll enttäuscht von dir, weil du gar nicht mehr an die Umwelt denkst.«

»An die total arme Umwelt«, sagt Dirk und beißt von seiner Bio-Roggen-Stulle mit Dinkel­einlage und Rohmilchkäse ab, fair gehandelt aus der Schweiz. Das ist ganz schön kompliziert, weil seine Arme immer noch eingegipst sind. Trotzdem hat er noch Nutella draufgeschmiert und das Brot mit mehreren Salamischeiben belegt. Aber das darf Flo nicht erfahren.

Wir sitzen im Eltern-Kind-Café *Bio? Logisch!* im Prenzlauer Berg – als Einzige ohne Kinder. Leider hat uns Dirks Vater vorhin mit seiner weißen Mercedes-S-Klasse hierhergefahren, was unsere Öko-

bilanz ziemlich in den Keller zieht. Eigentlich dürften wir heute nur noch im Bett liegen und nicht atmen. Dabei wollten wir nachher noch zur Fahrrad-Sternfahrt gegen Massenobsthaltung in Supermärkten.

Wie immer tragen wir weiße Hosen und Hemden aus Leinen, weil dieser Stoff so toll atmungsaktiv ist und wir natürlich kein imperialistisches Deodorant benutzen, sondern nur einen Kristallstein, und deswegen in normalen Kleidern sehr stinken würden. Allerdings stinken wir auch so – und echte Leinenkleider besitzen wir auch keine. Stattdessen haben wir uns einfach unsere Bettbezüge umgewickelt.

»Ich könnte jetzt ein Bio-Sellerie-Walnuss-Vollkornbrot mit Chia-Samen vertragen und dazu vielleicht einen frisch gepressten Karottensaft aus der Uckermark«, versuche ich von meinem Aldi-Malheur abzulenken.

»Fair gehandelt?«, ruft Flo.

»Fair gehandelt aus der Uckermark?«, frage ich.

Ich nehme einen Schluck meines entkoffeinieren, laktosefreien Biokaffees aus Süd-Mexiko, den blinde und homosexuelle Waisenkinder, deren Eltern von den USA gefoltert und ermordet wurden, weil sie anarchistische Rebellen waren, mit bloßen – und mit extra aus Deutschland eingeflogener PH-neutraler Eigenurin-Bioseife gewaschenen – Händen

